Wojciech Trznadel: Huta szkła kryształowego „Julia“ w Szklarskiej Porębie w latach 1841—1963. [Die Glashütte „Julia“ in Schreiberhau in den Jahren 1841—1963.] (Monografie Śląskie Ossolineum, Bd XIII.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau Warschau, Krakau 1966. 243 S., 8 Abb., engl. *Zusfass.*

Das Werk ist eine ausführliche Geschichte der Schreiberhauer Josefinenhütte, vorwiegend auf Grund der Akten (jetzt im Breslauer Archiv).

Die älteste Glashütte in diesem Orte wird schon 1366 genannt; sie ist der erste Beleg für das Bestehen des Ortes. 1617 begründete Wolfgang Preußler, aus einem alten erzgebirgischen Glasmeistergeschlecht, eine neue Hütte, andere reihten sich an. 1841 endlich ließ der Herrschaftsinhaber Graf Schaffgotsch eine Hütte in eigener Regie erbauen, die Josefinenhütte. Unter der umsichtigen Leitung von Franz Pohl (bis 1883), dem Schwiegersohn des letzten Preußler, wurde sie eine der führenden Hütten Schlesiens. Doch wirkte die Lage tief im Gebirge, die zunächst der Verwendung von Holz als Brennstoff entsprach, mit der Zeit hemmend. Erst 1902 erhielt Schreiberhau Bahnanschluß, und 1914 wurde der Übergang zur Steinkohlenfeuerung eingeleitet. 1923 wurde die Hütte mit einigen benachbarten zu einer Aktiengesellschaft verbunden. Nach 1945 war die Josefinenhütte die erste Kristallglashütte im polnischen Bereich; ihre Weiterführung als Staatsbetrieb wurde durch deutsche Arbeiter und leitende Angestellte ermöglicht, die zum Teil bis 1950 zurückblieben. Als die Schaffgotsch in Schwäbisch-Gmünd die „Neue Josefinenhütte“ als wirtschaftliche und rechtliche Nachfolgerin der alten eröffneten, mußte die Schreiberhauer Hütte nach einem verlorenen Prozeß den alten Namen aufgeben und wurde fortan Juliehütte benannt.

T. gliedert nach den vier Perioden der Vorkriegszeit, der Periode des Ersten Weltkrieges und der Inflation, der Zwischenkriegs- und der polnischen Zeit, die letztere besonders ausführlich und eingeteilt nach den Planabschnitten 1945—1948, 1949—1955 und 1956—1963. Für diese Zeiträume behandelt er jeweils Technik und Produktion, Absatz, Preise und Erträge, die Lage der Arbeiter nach Arbeitsbedingungen, Löhnen, Wohnung usw. Die Darstellung berücksichtigt größere Zusammenhänge und gibt ein ansprechendes Bild der Entwicklung. Für deutsche Leser wird das Verständnis durch die ausschließliche Verwendung der neuerfundenen polnischen Ortsnamen erschwert. Daß bei der Erwähnung sudenteutscher Arbeiter nur von „czeski“ gesprochen wird, ist zwar nicht falsch, da polnisch „czeski“ sowohl „tschechisch“ wie „böhmisch“ bedeutet, verleitet aber zu Mißverständnissen. Nur an einer Stelle (S. 102) wird deutlich, daß es sich fast ausschließlich um Deutsche handelte.

Hamburg

Walter Kuhn

Karl Buschbeck: Die evangelischen Kirchen und Gemeinden im Ohlauer Land.

Verlag „Unser Weg“. Ulm/Donau 1968. 37 S., 25 Abb. a. Taf.

Der Vf. ist der letzte Superintendent des Kirchenkreises Ohlau. Er widmet den gerade durch seine Schlichtheit ansprechenden Bildband den Gemeinden seines Kreises zur bleibenden Erinnerung und liefert zugleich einen wertvollen Beitrag zur Dokumentation des kirchlichen Besitzstandes vor der Vertreibung. Niemand ist für diese Berichterstattung berufener als er. Immer wieder leuch-

ten die persönlichen Erinnerungen auf, die ihn mit den schlichten Gotteshäusern, den Gemeinden und ihren Seelsorgern verbinden. Der Kirchenkreis zählte zuletzt 33 165 evangelische Gemeindeglieder unter 55 685 Seelen insgesamt. Er bildete, geschichtlich gesprochen, den Nordwestteil des piastischen Fürstentums Brieg, der, Breslau zugewandt, vor der Säkularisation besonders stark von geistlichem Besitz durchsetzt war und konfessionell daher ein ausgesprochenes Mischgebiet darstellte. Ein anderes Charakteristikum des Kirchenkreises waren die atlutherischen Gemeinden in Ohlau, Jeltsch und Rattwitz, Steindorf und Peisterwitz. Besonderen Dank verdienen die Angaben über die heutige Verwendung der Kirchen und Gemeindehäuser. Die Rückgriffe auf die Geschichte und die kunstgeschichtlichen Würdigungen dagegen zeigen, daß der Vf. auf diesen Gebieten nicht Fachmann ist. Sie erwecken erneut das Bedauern, daß es bisher nicht möglich war, den Kunstdenkmälerband über den Kreis Ohlau, für den die Vorarbeiten zu Beginn des Krieges doch schon so weit gediehen waren, auf irgendeine Weise der Öffentlichkeit zu übergeben.

Heppenheim

Gotthard Münch

Bronisław Pasierb: Migracja ludności niemieckiej z Dolnego Śląska w latach 1944—1947. [Die Abwanderung der deutschen Bevölkerung aus Niederschlesien in den Jahren 1944—1947.] (Monografie Śląskie Ossolineum, Bd XVII.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warschau, Krakau 1969. 153 S., 2 Tab. i. T., 8 Tab. i. Anh., 14 Abb. a. Taf. i. T., 26 Taf. i. Anh., engl. Zussf.

Diese äußerst interessante Arbeit, die der Vf. als Dissertation in Breslau vorlegte, behandelt die unvermindert akute Frage der von Polen vorgenommenen Austreibungen von Deutschen. Die Arbeit beschränkt sich auf Niederschlesien, ein nach Ansicht des Vfs. für die Erörterung der auftauchenden Sachfragen höchst repräsentatives Gebiet, da hier die größte Zusammenballung von Deutschen zu finden gewesen sei, hier die Austreibungen zuerst begonnen und die aus Oberschlesien kommenden Transporte diesen Raum passiert hätten.

Der Vf. ist sichtlich bestrebt, an Hand einer Fülle von Tatsachen, oftmals von bislang wenig bzw. überhaupt nicht bekannten Einzelheiten, das Geschehen jener „geschichtlichen Säuberung Niederschlesiens von Deutschen“ in einer unpolemischen Weise darzustellen. Er gliedert das Werk in eine Einleitung, vier Kapitel mit Unterabschnitten und eine Zusammenfassung; beigelegt sind statistische Tabellen, Fotokopien von Dokumenten und Fotos durchgeführter Ausweisungsmaßnahmen. Das recht umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis ist allerdings unvollständig, da es einige in den Fußnoten angeführte Schriften vermissen läßt.

In der Einleitung bringt der Vf. eine Zusammenfassung der polnischen Literatur, die sich unmittelbar mit dem Fragenkomplex der Vertreibung der Deutschen aus Polen befaßt. Dem folgt eine Übersicht des wichtigsten Schrifttums im Westen, im besonderen des westdeutschen, das der Vf. als tendenziös und die geschichtliche Wahrheit entstellend bezeichnet. Sodann wird das benutzte Archivmaterial genannt, von welchem die Akten der Wojewodschaftsleitung des Staatlichen Repatriierungsamtes (PUR) in Breslau die wertvollsten seien; „besonders umfangreich und wertvoll“ sollen ebenso die Unterlagen des Kommis-